



Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay

Scanner versus Kamera

Der Scannermarkt hat sich verändert – und wird sich weiter wandeln

ANALYSE



Vor noch nicht einmal einem Vierteljahrhundert galten Kameras in den verschiedenen Bau-

weisen als einzig denkbare Geräte für Reproduktionsaufgaben. Seit dem Einzug der Elektronik in die Reproduktionstechnik wurde die »fachmannlose Repro« diskutiert. Bereits nach Einführung elektronikgesteuerter Vertikal-Kameras in den frühen 70er Jahren prognostizierten Branchenkenner, von nun an sei jedermann in kurzer Zeit an den Kameras anzulernen und könne gleiche Ergebnisse erzielen wie ausgebildete Fachleute. Doch in der ersten Phase der elektronischen Reproduktion wurde nichts aus diesen Prognosen. Zu viel Know-how wurde aufgrund der unterschiedlichen Reproduktionsaufgaben noch immer vom Bediener verlangt.

Dies galt um so mehr für die mächtigen Reproscanner, die in den 70er und 80er Jahren die Farbproduktion beherrschten. In dem Maße, wie die Scanner die Kameras ablösten, sank der Bedarf an Reprofotografen; eine neue Berufsgattung entstand: die Scanner-Operatoren, die zusammen mit gelernten Lithografen die sich etablierende elektronische Bildbearbeitung (EBV) samt der aufkommenden Text- und Bildintegration bewältigten.

Scannen kann fast jeder

Inzwischen beherrscht eine völlig andere Generation von Scannern das Marktgeschehen. Das Reproduzieren und »Einscannen« wurde ebenso popularisiert wie zuvor schon der Satz durch Desktop Publishing. Und einhergehend mit den Möglichkeiten, per Software das Fachwissen ganzer Generationen von Reproduktionern und Lithografen in die Hard- und Software-Komponenten zu integrieren, haben sich die Qualifikationsanforderungen an die Bediener geändert, Arbeitsabläufe verändert und auch die Orte der Reproduktion verlagert.

Scans oder Bilddatenbestände (vor allem digitale Fotografien) kommen sowohl aus der Repro als auch vom Kunden, der Agentur, von der CD oder aus dem Internet. Bei diesem »gemischten Betrieb« wird allerdings die Notwendigkeit eines funktionierenden Color Managements immer größer.

War die Auswahl beim Scannerkauf für die grafische Industrie über Jahre auf den Kauf von Trommelscannern beschränkt, ist das Angebot heute um ein Vielfaches gestiegen. Flachbettscanner dominieren das Angebot und haben eine Vielfalt entstehen lassen, die sowohl den Profi wie den Amateur bedient.

So beginnt das Investitionsvolumen für einen Flachbettscanner inzwischen bei 69 € (und darunter). Diese preiswerten A4-Scanner sind leistungsfähige Geräte, die für viele Bereiche selbst in der professionellen Druckindustrie ausreichend gute Qualität bieten. Daneben gibt es für den Profi Scanner mit Formaten deutlich über DIN A3 sowie Copy-Dot-Scanner für das Redigitalisieren von analogen und gerasterten Vorlagen. Dabei machen sich mehr und mehr auch Spezialscanner für Dias (Kleinbilddias und größerformatige Durchsichtsvorlagen) sowie Dokumenten-Scanner einen Namen.

Verschiebungen im Markt

Analysiert man das Marktangebot (siehe unsere Marktübersichten auf den folgenden Seiten), so gibt es inzwischen nur noch eine verschwindend kleine Anzahl an Trommelscannern, dafür aber ein breites Feld der Flachbettscanner vor allem im Bereich A4 (wobei hier nur die »bekanntesten Marken« aufgeführt sind) sowie in größeren Formaten über DIN A3, die zu wahren »Alleskönnern« mutiert sind: von der Auf-

sichts- über Durchsichtsvorlagen digitalisieren diese Modelle praktisch alle Vorlagenarten – auch Drucke und Rasterfilme. Dabei ist der Markt der Redigitalisierung weiter auf dem Rückmarsch.

Und wegen des verheerenden Wettbewerbs im Scanner-Markt sind Hersteller wie Agfa oder Heidelberg bereits aus dem Markt ausgestiegen. Beide bieten seit einigen Monaten überhaupt keine Scanner mehr an, nachdem der Markt für Profi-Scanner offensichtlich zusammengebrochen ist. Statt dessen werden riesige Modellpaletten von Herstellern wie Canon, Epson, HP oder Umax angeboten, die sich auch im Profibereich etabliert haben.

Die Mobil-Scanner

Doch wenn man sich die Leistungsdaten aktueller Digitalkameras ansieht, fragt man sich schon, ob man in Zukunft eigentlich noch einen Scanner braucht. Für Scans von Aufsichtsvorlagen sicherlich nicht mehr – bei Dias sieht das noch anders aus. Aber die Digitalkameras haben inzwischen Auflösungen erreicht, die den Scannern kaum noch nachstehen – und sind zudem deutlich schneller. Eine digitale Kamera mit einem Stativ und geeigneter Beleuchtung löst sehr viele Reproduktionsaufgaben und ist zudem auch für andere Zwecke wie das Fotografieren geeignet. Damit wird auch die Digitalkamera zum Multifunktionsgerät. >

